

216. Anordnung des Verbots von Solddiensten in Winterthur durch die Stadt Zürich

1517 März 7

Regest: Bürgermeister, Rat und Zweihundert der Stadt Zürich weisen den Schultheissen und Rat von Winterthur an, öffentlich den Solddienst zu verbieten, wie an der eidgenössischen Tagsatzung in Luzern beschlossen worden ist. Wird ein Anwerber aufgegriffen, wollen ihn die Zürcher richten, entzieht er sich durch Flucht, soll sein Besitz beschlagnahmt und seine Familie ausgewiesen werden. Ebenso wollen die Zürcher den Besitz von Söldnern konfiszieren, deren Familie ausweisen und sie nach der Rückkehr nach ihrem Ermessen bestrafen. Verdächtige sollen festgenommen und den Zürchern übergeben werden.

Kommentar: In rein innerstädtischen Angelegenheiten konnten Schultheiss und Rat von Winterthur weitgehend eigenständig agieren. Die Stadtherrschaft der Zürcher wirkte sich besonders auf den Bereich der Aussenbeziehungen aus. Dieser Anspruch manifestiert sich beispielsweise in den obrigkeitlichen Anweisungen zur Bekämpfung des Söldnerwesens, wobei den Winterthureren durchaus Gestaltungsmöglichkeiten in dem von Zürich vorgegebenen Rahmen blieben, vgl. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 171 und SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 276. Doch wurde die Meinung der Winterthurer im Rahmen der Befragung der Zürcher Untertanen zum Pensionenwesen und dem Bund mit Frankreich eingeholt (StAZH A 95.1, Nr. 2, S. 26-27; StAZH A 95.1, Nr. 3, S. 19-20; StAZH A 95.2, Nr. 5).

Bei der Transkription des Textes wurden die Bögen über dem Buchstaben «u» durchweg als Distinktionszeichen aufgefasst, eine Unterscheidung zwischen den Lauten «u» und «û» ist nicht möglich.

Unnsern gunstigen, guten willen voran, ersamen, wyßen, besonnders lieben und getruwen.

Uff ansehen und verabscheiden unnser Eidtgnoschafft, so jetz zu Lucern ist zu tagen versammelt geweßen,¹ bevelchent wir ûch, das ir in uwer stat offennlich lassent verkünden, das niemas [!] zu einichem herrn niendert hin solle zu reiß louffen, riten noch gon, keins wegs, sonder ein jeder anheimsch bliben und uff uns warten. Dann welcher das wurde übersehen, ist er uffwigler, wirt er betreten, so wellent wir zu sinem lib, leben und gut richten, und wo er entründt, sin gut nützit desterminder alls ein verfallen gut zu gemeiner unser stat handen nemen und im sin wib und kind, ob er die hat, nach schicken. Ist er der gemeinen hinlouffenden knechten, wellent wir glicher gestallt sin gut zu gemeiner unser stat handen nemen und im sin wib und kind, ob er die hat, och nach schicken und inn demnach, wo er wider zu land kem und betreten wird, witer straffen nach unserm beduncken und gelegenheit der sachen. Und sol allenthalt uff sollich uffwigler und hinlouffend, si sigint, woher si wellint, acht gehept werden und, woman die argkwenig findt und betreten mag, fengklich annemen und uns zu unsern handen uberantworten. Darnach sölle sich mengklicher wissen zu richten. Daran thund ir unser ernstlich^a meinung.

Datum sambstags vor dem sonntag reminiscere, anno etc xvij.

Burgermeister, rat und der groß rat, genant die zweihundert, der statt Zurich [Anschrift auf der Rückseite:] Den ersamen, wyßen, unsern besonders lieben und getruwen schulthes und rat zu Wintherthur

Original: STAW AE 41/2; Einzelblatt; Papier, 32.0 × 26.0 cm; 1 Siegel: Stadt Zürich, Wachs, rund, zum Verschluss aufgedrückt, fehlt.

^a Korrigiert aus: ensthlich.

¹ Vgl. den Beschluss der Tagsatzung der Eidgenössischen Orte vom 3. März 1517 (StAZH B VIII 87, fol. 140r, Nr. 12; Regest: EA, Bd. 3/2, Nr. 699m).

5